

Ende der Heuchelei?

Sommerliche Lichtblicke 2012

■ PETER PAWLOWSKY



Peter Pawlowsky, Studium der Literatur und Philosophie, sieben Jahre Leiter der Abteilung „Religion“ im ORF Fernsehen. Bis 2000 Präsentator von „kreuz+quer“. Mitglied des Programmbeirats von Arte.

Zwei Priester haben in Österreich ihr Amt niedergelegt. Der eine, Ronald Waibel, war Pfarrer in Dornbirn-Haselstauden und erklärte, er könne den amtskirchlichen Führungsstil und den römischen Zentralismus nicht mehr akzeptieren und wolle nicht mehr als Vertreter dieses Systems tätig sein. Diözesanadministrator Benno Elbs konnte diese Entscheidung nicht verstehen; das musste er wohl sagen, um seine eigene Unzufriedenheit mit dem herrschenden Kirchenregiment zu verschleiern – das ist der traditionelle Umgang mit Spannungen in der Kirche. Pfarrer Waibel hingegen hat der Heuchelei ein Ende gesetzt.

In Tirol ist man schon etwas weiter. Der Kooperator der Pfarre Zams gibt sein Amt auf, weil er eine Frau liebt: Er machte das öffentlich und vermied die weitverbreitete Heuchelei. Die Diözese Innsbruck zeigte sich offiziell „dankbar für die Ehrlichkeit und Offenheit, die sich in der nunmehrigen Entscheidung zeigt“. Die Frage, warum es in der lateinischen Kirche keine verheirateten Priester geben darf, ist damit nicht beantwortet; aber der Heuchelei, mit der zahlreiche Priester zu leben gezwungen sind, ist in einem Fall ein Ende gesetzt worden, und zwar mit ausdrücklicher Billigung der Tiroler Kirchenleitung.

Die positiven Zeichen mehren sich. Maximilian Fürnsinn, der Abt des niederösterreichischen Stiftes Herzogenburg, kann sich vorstellen, dass bewährte verheiratete Männer zu Priestern geweiht werden. Mehr kann er sich nicht vorstellen – wenigstens in der Öffentlichkeit. Aber das ist schon weit mehr, als man sich im nahen Wien oder im fernen Rom vorstellen kann. Die Vorstellungskraft mancher Bischöfe und Kardinäle müsste dringend aktiviert werden. Kleine Lichtblicke im heißen Sommer 2012 könnten dazu beitragen.

In Deutschland war es sogar ein Bischof, der ein Tabu gebrochen hat. Der Bischof von Bamberg, Ludwig Schick, empfahl in aller Form, man müsse mit den Leuten von der Pfarrer-Initiative reden. Sein Appell kam in die Medien; ob er laut genug war, um in Wien, oder gar in Rom gehört zu werden, ist nicht bekannt. Die Pfarrer-Initiative hat ihrerseits um ein Gespräch mit dem Papst gebeten und wurde mit der Begründung abgewiesen, dass der Konflikt auf regionaler Ebene gelöst werden müsse. Wird aber die Aufhebung des Zwangszölibats oder die Priesterweihe für Frauen gefordert, dann wird das Gespräch unter dem Hinweis verweigert, dass darüber nur die Weltkirche entscheiden könne. Auch das ist eine Form von Heuchelei, die leider noch nicht zu Ende ist.

An einer anderen Baustelle wird gerade wieder am Abbau von Heuchelei gearbeitet. Die Trennung der christlichen Kirchen ist ein Jahrhunderte alter Skandal. Heute ist sein Konfliktpotential beinahe erloschen. Längst gehen Katholiken zum Abendmahl der Protestanten und umgekehrt. Die Abendmahlsgemeinschaft ist Realität, die Heuchelei besteht darin, dass die Bischöfe davon wissen, aber so tun, als kämpften sie weiter dagegen. Rom meint, dass Interkommunion erst nach Ausräumung aller theologischen Differenzen möglich sein wird; das ist die beste Methode, ökumenische Annäherungen auf Dauer zu verhindern.

Daher ist es ein Glücksfall, dass deutsche Politiker und Wirtschaftsleute „Ökumene jetzt“ fordern. Vielleicht dient es der Beendigung der ökumenischen Heuchelei, wenn einmal Laien ungeduldig werden. Denn Ökumene sei nicht nur eine Sache von „Amtspersonen, die nicht recht vom Fleck kommen“. ■